



## Abschied und Neuanfang

Dialogpredigt zur Versetzung in den Ruhestand von OKR Helmut Völkel und zur Einführung von OKR Stefan Reimers als Leiter der Abteilung F – Personal im Landeskirchenamt

*Predigttext: 1. Mose 12, 1–4a (5. Sonntag nach Trinitatis)*

*Und der Herr sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein, Ich will segnen, die dich segnen und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden. Da zog Abram aus, wie der Herr zu ihm gesagt hatte und Lot zog mit ihm.*

### *Teil 1: Eine große Veränderung wagen (Helmut Völkel)*

Die Geschichte von Abraham ist in ihrem Kern die Erzählung einer großen Veränderung. Wer sich verändert, sollte nicht zu viel Gepäck mitnehmen. Es ist gut, sich auf das Notwendige zu konzentrieren. Unsere Umzüge, sei es von Fürstfeldbruck nach München oder von München nach Oberfranken, sind auch wunderbare Gelegenheiten, im realen und im übertragenen Sinn Ballast abzuwerfen. Am neuen Ort soll nicht das Alte dominieren, es soll genug Platz für Neues sein, neue Ideen, neue Dinge, neue Gestaltungsmöglichkeiten.

Für alle Veränderungen, denen wir unterliegen, sei es die Übernahme des Abteilungsleiters Personal im Landeskirchenamt, sei es der Eintritt in den Ruhestand, brauchen wir Gottes Zuspruch und Segen. So gesehen ist die Verheißung Gottes an Abraham die Ermutigung auch für uns beide, die jeweilige Schwelle, die vor uns liegt, mit Gottes Hilfe mutig zu überschreiten. Ja, wir dürfen noch einen Schritt weiter gehen. Als Kirche dürfen wir in den Veränderungsprozessen, die uns derzeit bewegen, auf Gottes Nähe und Hilfe vertrauen.

Abraham ist für uns Urbild und Leitbild zugleich. Er hört den Ruf Gottes. Er vertraut Gottes Zusage. Er bricht auf, mit seiner Familie. Hören, vertrauen, aufbrechen. Diese Trias gibt es immer wieder, auch bei uns, auch in der heutigen Zeit. Glauben heißt in Gottes Namen aufbrechen und weitergehen, Hindernisse überwinden, ankommen und wieder neu aufbrechen. Anstatt stehenzubleiben und ängstlich zurückzuschauen, heißt es, nach vorne zu schauen, um das Land zu finden, das Gott uns zeigen will. Das heißt auch, Bequemlichkeit zu überwinden und der Neugier des Glaubens Raum zu geben.

Mit dieser Haltung sind wir eine Kirche mit Profil und Konzentration. Den Ruf Gottes im Ohr wie einst Abraham, haben wir Zeit für Gott, Zeit für die uns anvertrauten Menschen, Zeit zum

Beten, Zeit zum Lesen der Heiligen Schrift und stille Zeit für uns selbst. Dabei kann uns die Einsicht und Erfahrung der Kirchenväter und die Martin Luthers leiten: „Bete jeden Tag eine halbe Stunde, und wenn du sehr viel zu tun hast, dann bete eine ganze Stunde.“ Auf jeden Fall, bete! Aktivismus ohne Tiefgang haben wir genug, er muss nicht vermehrt werden. Zur Verantwortung des Abteilungsleiters F jedenfalls gehört die Ermutigung des kirchlichen Personals zu einer gepflegten persönlichen Frömmigkeit, die in den Anstrengungen und Anfechtungen des Alltags hält und trägt. Personalgespräche sind aus gutem Grund oft Gespräche zum Thema „Berufung“.

### *Teil 2: Gottes Ruf hören (Stefan Reimers)*

Hören. Vertrauen. Aufbrechen. Aufbrechen in ein neues Land, in eine neue Existenz. Dazu berufen, herausgerufen werden und ein Versprechen bekommen: Du wirst groß werden. Du wirst einen großen Namen haben.

Das klingt eigentlich ganz leicht und sehr einladend: Wenn Du Dich traust, dann wirst Du Erfolg haben. Alle werden es sehen. Niemand wird Dich mehr übersehen oder vergessen. Aber so einfach ist es nicht: Als ich vor vielen Jahren zum ersten Mal zum Personalgespräch bei Helmut Völkel war, da saß ich vor dem Gespräch ganz schön klein und unsicher vor seinem Büro in einem der Warte-Sessel. Ob ich ihn wohl würde überzeugen können von mir, von meinen Gedanken und Plänen?

Kann ich andere von mir überzeugen? Habe ich genug Kraft für den Weg, auf den ich gerufen werde? Gibt es das verheißene Land überhaupt? Sind wir als Kirche und Gemeinde stark genug, um in dieser Welt ein großes Zeichen unseres Glaubens zu setzen? Solche Fragen, die ganz weiten und die ganz persönlichen, stehen Gottes Ruf gegenüber und sie lassen manchmal ein riesiges Versprechen: „Dir will ich einen großen Namen machen“, ganz klein und unreal erscheinen.

Ganz klein und auf den ersten Blick unreal ist tatsächlich das, was uns dann doch groß und gesegnet sein lässt. Denn vielleicht geht es gar nicht um die Größe meines Namens, vielleicht geht es gar nicht um die Größe eines Volkes, die Kraft unserer Gemeinschaft als Kirche und die Macht einer großen Bewegung, eines unaufhaltsamen Aufbruchs. Wahrscheinlich geht es in allem einfach um den, der uns seinen Namen schenkt und in dessen Namen wir leben, mitten in Ängsten richtig mutig sein dürfen, mitten im Zweifel klare Entscheidungen treffen können: „Lass uns in deinem Namen, Herr, die nötigen Schritte tun“, so singen wir das immer wieder in unseren Gottesdiensten. Christus ist der Name. Diesen Namen tragen wir als Getaufte, als Schwestern und Brüder seiner Familie.

Ein kleiner Name in einer großen Welt. Manchmal vergessen wir tatsächlich, dass wir seinen Namen tragen, und was er uns erzählt über uns selbst. Manchmal vergessen wir, dass wir antworten könnten, wenn andere nach Christus fragen oder nach ihm rufen. Und wie gut es tut, wenn aus dem Verborgenen, dem Verschütteten oder Vergessenen sein Name hervor klingt und mir Größe schenkt. Den Mut, mich einem Vorgesetzten zu stellen mit meinen Ideen. Die Kraft, die uns Unbequemen nicht einfach vor die Tür setzen. Oder die Ehrlichkeit, unsere Ratlosigkeit im Gebet vor Gott zu bringen und fragend mit anderen zu teilen.

Hören auf den Ruf Gottes, wie Abraham es tat. Auf seinen Namen angesprochen werden, der unser Name geworden ist in Christus. Denn auch wenn ich mich selbst namenlos fühlen mag, der Name Christi, den ich tragen darf, lässt mich immer gerufen und gekannt sein. Und dann können wir mit einer Kraft und Lebendigkeit, mit einer Freude und Zuversicht aufbrechen, die

manchmal so tief verborgen liegen, aber Gottes große, umwerfende Gaben sind! Sollte das nicht ein Segen sein?

### *Teil 3: Auf Gottes Segen vertrauen (Helmut Völkel)*

Ja, in der Spur Abrams liegt eine große Dynamik, die offenbar nicht von einem bestimmten Lebensalter abhängig ist. Es geht um die Dynamik des Glaubens. Nach vorne schauen, aufbrechen und in dieser Bewegung auf Gottes Segen vertrauen. Diese Dynamik ist alters- und berufsgruppenübergreifend. Abram ist das klassische Beispiel dafür, dass der Glaube kein statisches, dogmatisches Gebäude, sondern eine dynamische, lebendige Beziehung und Bewegung ist. Dabei zeigt Gott seine Zuwendung zum Menschen, indem er ihm Segen und Erfolg schenkt. Das Vertrauen auf Gottes Segen wiederum macht gelassen und frei. Stress kann bewältigt werden. Sorgen werden in Schranken gewiesen. Unerwartetes wirft uns nicht aus der Bahn. Die Richtung stimmt. Wir machen uns ohne Zögern auf den Weg.

Über dem Auszug aus Ur in Chaldäa steht der Zuspruch von Gottes Segen: „Ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein.“ Segen, das ist für Abram die Verheißung großer Nachkommenschaft. Segen, das ist ein großer Name, den Gott seinem Auserwählten Abram verspricht. Segen, das ist die umfassende Zuwendung Gottes zu Abram und allen Menschen: „In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.“ Das große Segensprogramm Gottes ist kein Ausschlussprogramm, sondern ein Einschlussprogramm für alle Geschlechter auf Erden. Abram glaubt daran, dass Gott ihm schenken will und wird, was er und die Seinen zum Leben brauchen: Rastplätze, Weideplätze, Quellwasser und ein friedvolles Miteinander mit den Menschen, die Abram auf seiner Wanderschaft trifft.

Und was bedeutet Segen für die Arbeit im Landeskirchenamt. Ich nenne als Beispiel die zwischenmenschlichen Beziehungen auf und zwischen allen Ebenen. Dies hat zu tun mit Respekt und Anerkennung, Zuwendung und Zeit. Es lohnt sich, in dieses Thema zu investieren, sich immer wieder und nachdrücklich für ein freundliches Klima zu engagieren und einen ganz persönlichen Beitrag zur Dienstgemeinschaft zu leisten. So wird Gottes Segen zu einer Kraftquelle für den einzelnen und für unsere Gemeinschaft. Nicht wenige Projekte beschäftigen uns gesamtkirchlich. Viele Fäden laufen im Landeskirchenamt zusammen. Wenn wir als Mitglieder der verschiedenen Teams gut aufeinander zugehen und die verschiedenen Themen und Projekte aktiv und kreativ verknüpfen, wird davon Segen für unsere ganze Kirche ausgehen.

### *Teil 4: Einander Begleiten im Aufbruch (Stefan Reimers)*

Irgendwann kommt dann dieser Moment. So ein Moment wie heute, wenn zwei Menschen aufbrechen und das, was lange schon vor Augen ist und die Herzen bewegt, plötzlich und unwiderstehlich da ist. Abram brach auf, und Lot zog mit ihm. Helmut Völkel tritt seinen Ruhestand an, und ich habe die Ehre, ihm im Amt des Oberkirchenrats nachzufolgen. Wir haben zusammen nachgedacht und Vergangenes wie Zukünftiges im Gespräch lebendig werden lassen in den letzten Wochen und Monaten. Kraftvoll und fröhlich lachen konnten wir, manchmal haben wir auch leise oder laut miteinander den Kopf geschüttelt. Wir wissen um unseren jeweiligen Weg, hoffen auf Kraft für die Herausforderungen und sind dankbar für Gottes wunderbare Zusage seines Segens.

Und dann kommt dieser Moment, ganz unwiderstehlich. Wir brechen auf. Alles Planen ist nicht mehr wichtig, es geht um den ersten Schritt. Ein Moment voller wunderlicher Erfahrungen: Angst und Sorge sind auch dabei. Die Sorge, einer Aufgabe auch wirklich gerecht werden zu können, die Erwartungen vieler Menschen nicht enttäuschen zu wollen. Die Frage, was Gott erwarten könnte von mir, und ob ich geeignet bin. Dann aber auch zugleich diese anregende, belebende Frische: Was für eine Freude, Schritte auf neues Land zu wagen. Wie erfüllend, dass so viele Menschen mitgehen, kräftigend mit guten Worten, feiernd jetzt gerade, und um uns über diesen Moment hinaus. Ein unwiderstehlicher faszinierender Moment des Aufbruchs, der ersten Schritte, des Loslassens und des Wagnisses.

Vielleicht ist das ein gutes Bild für das, was Deine Aufgabe war, lieber Helmut Völkel, und meine Aufgabe sein wird als Personalverantwortliche: Dem anderen ein freundlicher und ermutigender Begleiter und Mentor zu sein bei den immer wieder geforderten ersten Schritten. Gemeinsam Motivation zu finden, einander etwas zuzutrauen und heraus zu fordern, damit kraftvoll ein Wagnis Wirklichkeit wird. Daraus werden wunderbare Erfahrungen erster Schritte, mutiger Worte, fröhlicher Zuversicht erwachsen, wenn ein Mensch sich so begleitet, gestärkt und geführt wissen kann. Ob Pfarrer oder Vikarin, Oberkirchenrat oder Sachbearbeiterin, Diakonin oder Synodaler – es gilt uns allen, dass wir jemanden brauchen, der um unsere Zweifel weiß und gerade dann Anstoß gibt und mitgeht.

Lot zog mit Abram. Gott wusste, wie sehr sie einander brauchten, und wie schwer es gewesen wäre, alleine den ersten Schritt zu gehen. Für mich ist das ein großartiger Teil unserer Kultur, unseres Selbstverständnisses, unserer tiefen, uralten Lebensweisheit und damit unserer Botschaft: Einander Mut zu schenken und Kraft zuzusprechen: Du kannst aufbrechen und deinen neuen Weg beginnen. Hab keine Angst als engagierter Bürger dieser großen, kleinen Welt. Als willkommener Mitbewohner der Heiligen und Gottes Hausgenosse. Als Mensch auf dem Weg in einen lebendigen Ruhestand oder – voller Respekt – auf dem Weg in große Verantwortung. Wir müssen auch nicht ängstlich und zögernd verharren als Gemeinde und als Kirche, trotz unserer Fragen und der Unsicherheit, die uns immer wieder packen will. Denn ganz tief und unverbrüchlich sind wir verbunden mit dem Leben in seiner ganzen Fülle und mit dem, der uns das alles schenkt.

Dann kommt dieser Moment, in dem das alles geschieht. Du und ich und wir gehen einmal wieder einen ersten, großen Schritt. Einer den anderen begleitend und wir alle herausgerufen und auf den Weg geschickt, um keine Angst zu haben, sondern um ein Segen zu werden.

Amen.